

Breu, Kevin-Niklas

Von sexuellen Epistemen, Kulturen und Gesundheitskrisen : Transformation homosexueller Praktiken und Selbstverortungen in der HIV/AIDS-Pandemie im Westeuropa der 1980er und 1990er Jahre

In:

Eickels, Klaus van; Eickels, Christine van (Hrsg.), The straight past of a queer present? : Nicht heterosexuelles Begehren und Verhalten in der Kulturgeschichte, Bamberg: University of Bamberg Press, S. 287-310. 2025. DOI: 10.20378/irb-112079

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-112925

Datum der Veröffentlichung: 05.02.2026

Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

KEVIN-NIKLAS BREU

Von sexuellen Epistemen, Kulturen und Gesundheitskrisen

Transformation homosexueller Praktiken und Selbstverortungen in der HIV/AIDS-Pandemie im Westeuropa der 1980er und 1990er Jahre

1 Einleitung

1987 brachte die CDU-Bundesgesundheitsministerin Rita Süßmuth mit dem „Bundessofortprogramm zur Bekämpfung von AIDS“ finanzielle Mittel in Millionenhöhe für staatliche Stellen und gemeinnützige Organisationen zum Zweck der AIDS-Aufklärung und der Pflege von Menschen mit HIV/AIDS auf den Weg. In Reaktion auf den parteiübergreifenden liberalen Konsens der Bundesregierung verabschiedete die bayrische Landesregierung ihren „Maßnahmenkatalog“, der maßgeblich auf den seuchenschutzpolitischen Erwägungen des CSU-Staatssekretärs des Inneren, Peter Gauweiler, beruhte.¹ Dem Sexualwissenschaftler Volkmar Sigusch zufolge waren die bayrische Seuchenschutzpolitik und das Sofortprogramm der Bundesregierung zwei Seiten ein und derselben Medaille:

¹ Henning TÜMMERS: AIDS. Autopsie einer Bedrohung im geteilten Deutschland (Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts 23), Göttingen 2017, S. 241–261; Magdalena BELJAN: Rosa Zeiten? Eine Geschichte der Subjektivierung männlicher Homosexualität in den 1970er und 1980er Jahren der BRD, Bielefeld 2014, S. 204–216. Zu den Vorgaben des „Maßnahmenkatalogs“ gehörten u.a. die namentliche Meldung von Menschen mit HIV/AIDS an die bayrischen Gesundheitsbehörden durch die behandelnden Ärzt*innen, die zwangsweise Testung von so genannten „Ansteckungsverdächtigen“, von internationalen Studierenden aus EG-Drittstaaten und von Beamtenanwärter*innen in Bayern. Bei „uneinsichtigen“ Menschen mit HIV/AIDS, die den Anweisungen der Gesundheitsbehörden nicht Folge leisteten, konnten auch zwangsweise Quarantänemaßnahmen und/oder Abschiebungen durchgesetzt werden; AIDS-Strategie der Bayerischen Staatsregierung vom 24.07.1987, online verfügbar: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/images/4/46/Aids_Strategie_Bayerische_Staatsregierung_Ma%C3%9Fnahmenkatalog.pdf.

Beide seien sie integraler Bestandteil einer allumfassenden Strategie zur Errichtung eines „AIDS-Staates“, der unter dem Vorwand der AIDS-Bekämpfung in die privatesten Bereiche des/der Einzelnen eindringe und diese/n in Orwellscher Manier dem erneuten Diktat einer „Sexualunterdrückung“ unterwerfe.²

Die Angst linker Schwulenaktivist*innen vor einem politischen Backlash war nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch in anderen Ländern Westeuropas spürbar. In Frankreich etwa verunglimpfte der Herausgeber von *Le Figaro*, Louis Pauwel, die Protestierenden gegen die Studienreform der konservativen Chirac-Regierung als Träger*innen von „mentalem AIDS“ (*sida mental*)³. Genauso wie in der Bundesrepublik Deutschland rang sich die französische Regierung Mitte der 1980er Jahre im Kern zu umfassenden Aufklärungs- und Fürsorgeprogrammen im Rahmen der Epidemieeindämmung durch. Gleichzeitig zeigte sich in der durch AIDS aufgeschreckten Medienöffentlichkeit eine fundamentale Deutungsverschiebung des Grundverständnisses von Sexualität und Freiheit zugunsten des rechten Narrativs einer ‚moralischen Krise‘. Dieses rahmte die politischen und sozialen Reaktionen auf die AIDS-Pandemie als endgültige Abkehr der von vermeintlichen ‚Tabubrüchen‘, ‚Exzessen‘ und ‚Hedonismus‘ geprägten ‚Sexuellen Revolution‘ der 1960er Jahre und der an diese anknüpfenden Schwulen- und Lesbenbewegungen ab den 1970er Jahren neu.⁴

In diesem Aufsatz werden die sich wandelnden Vorstellungen westeuropäischer und US-amerikanischer Schwulenaktivist*innen in Bezug

² Volkmar SIGUSCH: Der Aids-Komplex und unser Leviathan. Kann und soll uns der Staat über Aids aufklären?, in: *Psyche* 43.8 (1989), S. 673–697; Volkmar SIGUSCH: On Cultural Transformations of Sexuality and Gender in Recent Decades, in: *German Medical Science* 2 (2004), S. 1–14.

³ In Reaktion darauf verurteilten die linken Parteien lediglich die Gleichsetzung der Proteste mit einem angeblichen Werteverfall, nicht aber die damit einhergehende Stigmatisierung der von AIDS Betroffenen; Guy HOCQUENGHEM: Monsieur le Sexe et Madame la Morte ... , in: *Journal de rêve. Articles de presse (1970–1987)*, hrsg. v. Antoine Idier, Paris 2017, S. 290–300.

⁴ In diesem Sinne sprach der französische Philosoph von AIDS als der ‚Mumie von ‘68‘; Jean-Claude MILNER: *Archéologie d'un échec, 1950–1993*, Paris 1993, S. 60; Silja BEHRE: *Bewegte Erinnerung. Deutungskämpfe um ‚1968‘ in deutsch-französischer Perspektive*, Tübingen 2016, S. 403–405.

auf die Dichotomie sexuelle Unterdrückung/sexuelle Befreiung vor dem Hintergrund des Aufbruchs der 1970er Jahre und der HIV/AIDS-Epidemie der 1980er Jahre untersucht. Gegenstand der Untersuchung sind die Diskussionen westeuropäischer Schwulenaktivist*innen über die politische Einordnung von Stonewall in den 1970er Jahren und HIV/AIDS in den 1980er Jahren am Beispiel Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland.⁵ Im Zentrum der Betrachtung stehen dabei die beiden folgenden Fragen:

- (1) Mit welchen Mitteln trieben Aktivist*innen in den USA und Westeuropa die Entwicklung einer transatlantischen schwulen (und lesbischen) Linken ab den 1970er Jahren voran, und
- (2) wie setzten sie so entscheidende Impulse zur Entstehung nationaler Bewegungen von Schwulen (und Lesben) in Westeuropa in den 1980er und frühen 1990er Jahren?

Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem seit Mitte der 1970er Jahre international verstärkt diskutierten Zusammenhang von Menschenrechten, Minderheitenschutz und Gesundheitsfürsorge.⁶ Dabei soll dargelegt werden, inwiefern die von aktivistischer Seite oft diskutierte symbolische Bedeutung der AIDS-Krise als Zäsur der Schwulenbewegungen im atlantischen Norden kritisch hinterfragt werden sollte.⁷

2 Theorie, Konzepte, Quellen

Um zu verstehen, welche Bedeutungen die Idee (homo)sexueller Freiheit für die westeuropäischen Schwulenbewegungen einnahmen, werde ich im Folgenden so genannte *collective action frames* bzw. *commitment frames*

⁵ Aus Platzgründen wurde hier auf den ursprünglich angekündigten Bezug zur britischen Schwulen- und Lesbenbewegung in den 1980er und 1990er Jahren verzichtet. Ausführlich diskutiert wird dieser in meiner Dissertationsschrift.

⁶ Wegweisend für das Zusammendenken von Gesundheit und Menschenrechten war Aaron Antonovskys sozialpsychologisches Konzept der Salutogenese von 1979; Aaron ANTONOVSKY: Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit, Tübingen [1979] 1997, S. 16f.

⁷ Randy SHILTS: *And the Band Played On. Politics, People, and the AIDS Epidemic*, New York 1987, S. 12f.; Andrew SULLIVAN: *When Plagues End*, New York Times, 10.11.1996, online verfügbar: <http://www.nytimes.com/1996/11/10/magazine/when-plagues-end.html?pagewanted=all>.

identifizieren.⁸ Ziel solcher Standortbestimmungen ist die Schaffung einer *kollektiven Identität*, mit der die Entstehung und der dauerhafte Erhalt einer auf einem bestimmten Merkmal des Lebensstils – hier (Homo)Sexualität – fußenden Bewegung erklärt werden sollen. Dieser auf dem symbolischen Interaktionismus fußende Ansatz erlaubt es, auch solche sozialen Bewegungen zu untersuchen, die nicht oder nur zu einem geringen Teil über politisches Handeln steuernde Massenorganisationen verfügen. Daher legt der Ansatz den Fokus in erster Linie auf Lebensstile und ihre Repräsentationen in Subkulturen und in medialen (Gegen)Öffentlichkeiten.⁹ Insbesondere geeignet ist das Konzept der kollektiven Identität für die Untersuchung der Schwulenbewegungen¹⁰ in Westeuropa, da sich deren Institutionalisierung auf nationaler Ebene erst schrittweise ab den 1980er Jahren manifestierte. Darüber hinaus spielte die schwule (kommerzielle) Subkultur bis in die 1990er Jahre eine entscheidende Rolle für die Mobilisierung von Aktivist*innen sowie auch für das Agenda-Setting der Bewegungen.¹¹

⁸ Hierbei handelt es sich um diskursive Formationen, die die kollektiven Standortbestimmungen von Aktivist*innen im Sinne von Selbstverortungen und Abgrenzungen wiedergeben; Erving GOFFMAN: *Frame Analysis. An Essay on the Organization of Experience*, Cambridge, MA 1974, S. 10–12; Robert D. BENFORD/David A. SNOW: *Framing Processes and Social Movements. An Overview and Assessment*, *Annual Review of Sociology* 26 (2000), S. 611–629, hier: S. 611–613.

⁹ Manuel CASTELLS: *The Power of Identity*, Oxford 1997, S. 1–11; Alberto MELUCCI: *Challenging Codes. Collective Action in the Information Age*, Cambridge 1996, S. 68–88; Sebastian HAUNSS: *Identität in Bewegung. Prozesse kollektiver Identität bei den Autonomen und in der Schwulenbewegung*, Wiesbaden 2004, S. 55–78.

¹⁰ Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt vor allem auf der schwulenaktivistischen Verschränkung von ‚Theorie‘ und ‚Praxis‘ in der Tradition einer undogmatischen, d.h. parteilich und institutionell ungebundenen, Linken. Da hier die im gewählten Untersuchungszeitraum (frühe 1970er bis frühe 1990er Jahre) dominierenden transnationalen Bewegungsdiskurse untersucht werden, ist eine deutliche Präsenz von i. d. R. weißen Männern aus der Mittelschicht festzustellen, die kritisch zu hinterfragen der Gegenstand weiterer Forschung sein sollte. Um die Vielfalt schwuler Lebensweisen und individueller Selbstverordnungen westeuropäischer und nordamerikanischer Schwulenaktivist*innen wiederzugeben, wird anstelle des generischen Maskulinums ein „*“ verwendet.

¹¹ Jens DOBLER/Harald RIMMELE: *Schwulenbewegung*, in: *Die Sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch*, hrsg. v. Roland Roth/Dieter Rucht, Frankfurt am Main 2008, S. 541–556, hier: S. 552.

Diese Untersuchung basiert auf meiner im August 2023 eingereichten Dissertationsschrift im Fach Geschichte an der Universität Bremen. Die der Forschungsarbeit zugrunde liegenden Quellen umfassen die Nachlässe einzelner Schwulenaktivist*innen und die Bestände politischer Gruppen bzw. Institutionen der AIDS- und Schwulenbewegungen in der Bundesrepublik Deutschland, in Frankreich und Großbritannien sowie in den USA. Ergänzt werden sie durch Magazine, Filme und Ephe-mera aus den schwul-lesbischen Subkulturen westdeutscher, britischer, französischer und US-amerikanischer Metropolen.¹²

3 Kommunitarismus vs. Universalismus – 1968, Stonewall und die transatlantischen Schwulenzbefreiungsbewegungen in den 1970er Jahren

Inspiziert durch die transatlantischen Studierendenbewegungen der 1960er Jahre bedienten sich die US-amerikanischen *gay liberationists*, wie auch ihre Gefährt*innen in Westeuropa, verstärkt freudomarxistischer Utopievorstellungen. Im Gegensatz zu den westeuropäischen Schwulenaktivist*innen unterlag ihrer Vorstellung einer *gay liberation* von Beginn an ein kommunitaristisches Modell.¹³ In seinem 1971 erschienenen Manifest zeichnete Carl Wittman, Mitglied der New Yorker Gay Liberation Front (GLF), das Bild einer unterdrückten „kulturellen Minderheit“. ¹⁴ In erster Linie, so Wittman, teilten Lesben und Schwule mit Schwarzen und

¹² Ein Großteil der Bestände umfasst Szenemagazine, Newsletter, Flyer, Plakate, Sitzungsprotokolle, Manifeste und Satzungen, Reden und Positionspapiere, aber auch themenbezogene persönliche und offizielle Korrespondenzen und Notizen aus deutschen, französischen und US-amerikanischen öffentlichen und Community-Archiven. Ergänzt werden diese durch Presseartikel, Rundfunksendungen, Interviews, Filme, Ausstellungskataloge und historiografische Literatur, die aus dem Bewegungskontext selbst stammt.

¹³ Dennis ALTMAN: *Homosexual. Oppression and Liberation*, New York 1971, S. 74; Steven SEIDMAN: *Identity and Politics in a ‚Postmodern‘ Gay Culture. Some Historical and Conceptual Notes*, in: *Fear of a Queer Planet. Queer Politics and Social Theory*, hrsg. v. Michael Warner, Minneapolis, MN/London 1993, S. 105–141, hier: S. 113.

¹⁴ Carl WITTMAN: *A Gay Manifesto (1969–1970)*, in: *We Are Everywhere. A Historical Sourcebook of Gay and Lesbian Politics*, hrsg. v. Mark Blasius/Shane Phelan, New York 1997, S. 380–388, hier: S. 383; Emily HOBSON: *Lavender and Red. Liberation and Solidarity in the Gay and Lesbian Left*, Oakland 2016, S. 18f.

anderen ethnischen Minderheiten die kollektive Erfahrung des „Ghettoa“ in den liberal geprägten US-Großstädten.¹⁵ Wittman beschrieb das Ghetto sowohl als Zufluchtsort angesichts der noch weitestgehenden gesellschaftlichen Ächtung von Homosexualität als auch als Ort fortdauernder staatlicher Kontrolle und Polizeigewalt. Die US-amerikanischen *gay liberationists* bezeichneten diese politischen Machtverhältnisse einhellig als „internen Kolonialismus“. ¹⁶ 1979 gewann dieser Frame erneut an Bedeutung infolge der Medienberichterstattung über die Ermordung Harvey Milks und die durch sie ausgelösten „White Nights Riots“ in San Francisco und über den ersten March on Washington for Lesbian and Gay Rights in Washington, D.C. Die demonstrative Einigkeit und Solidarität von Lesben und Schwulen im Geiste Stonewalls erschienen umso wichtiger angesichts der politischen Erfolge anti-homosexueller Medienkampagnen ab 1977, wie die der evangelikalen Sängerin Anita Bryant und des republikanischen Politikers John Briggs.¹⁷

In der Bundesrepublik Deutschland berichteten einige nationale Medien und die sich 1969 im Zuge der Liberalisierung des §175 etablierende schwule Presse über den ersten Christopher Street Freedom Day March in New York im Juni 1970. Dabei blieben die Stonewall Riots als Anlass

¹⁵ Als „Ghetto“ galten Stadtviertel, die mehrheitlich von ethnischen Minderheiten bewohnt wurden. Im Laufe der 1970er Jahre setzte sich dieser Begriff auch im Zusammenhang mit der Untersuchung von sexuellen Minderheiten und deren Lebensweisen durch; Stephen O. MURRAY: *The Institutional Elaboration of a Quasi-Ethnic Community*, *International Review of Modern Sociology* 9.2 (1979), S. 165–177, hier: S. 174; Manuel CASTELLS: *The City and the Grassroots. A Cross-Cultural Theory of Urban Social Movements*, London 1983, S. 166f; Amin GHAZIANI: *The Queer Metropolis*, in: *Handbook of the Sociology of Sexualities*, hrsg. v. Rebecca F. Plante/John D. DeLamater, Cham 2015, S. 305–330, hier: S. 314f.

¹⁶ Hobson: *Lavender and Red*, S. 25–27; Cindy PATTON: *Sex and Germs. Politics of AIDS*, Boston, MA 1985, S. 124f.

¹⁷ Nancy WALKER: *Stonewall to Washington*, *Gay Community News* 7.14 (26.10.1979), S. 16–17, online verfügbar: <https://digitalcommons.usm.maine.edu/gaycommunitynews/218/>; John D’EMILIO: *Sexual Politics, Sexual Communities. The Making of a Homosexual Minority in the United States 1940–1970*, Chicago/London 1983, S. 233–238; Margaret CRUIKSHANK: *The Gay and Lesbian Liberation Movement*, New York 1992, S. 74f. Amin GHAZIANI: *The Dividends of Dissent. How Conflict and Culture Work in Lesbian and Gay Marches on Washington*, Chicago/London 2008, S. 52.

der Kundgebung allerdings unerwähnt. Dies mag nicht zuletzt auch an der in der Bundesrepublik Deutschland vorherrschenden schwulenaktivistischen Einordnung der eigenen Subkultur gelegen haben. 1971 veröffentlichte der offen schwule Regisseur Rosa von Praunheim in Zusammenarbeit mit dem Sexualwissenschaftler Martin Dannecker den avantgardistischen Streitfilm „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt“¹⁸. In diesem kritisierten die beiden die aus ihrer Sicht repressive kommerzielle Szene in West-Berlin und den westdeutschen Großstädten. In Reaktion auf den Film bildeten sich vielerorts studentisch geprägte Diskussions- und Aktionsgruppen, in denen lebenswerte Alternativen zur ‚entpolitisierenden‘ Anonymität in Schwulenkneipen und in öffentlichen Toiletten diskutiert und durch zum Teil spielerische Proteste in die Öffentlichkeit getragen werden sollten.¹⁹ Der dem Film zugrunde liegende Frame der sexuellen Befreiung blieb bis in die 1980er Jahre prägend für weite Teile der bundesrepublikanischen Schwulenbewegung.

Im Laufe der 1970er Jahre bildete sich neben lokalen Initiativen mit der Nationalen Arbeitsgemeinschaft Repression gegen Schwule (NARgS) auch eine überregionale Arbeitsgemeinschaft, die die fortwährende rechtliche Diskriminierung homosexueller Männer in den Blick nahm.²⁰ Das

¹⁸ Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt, Regie: Rosa von PRAUNHEIM, Produktion: Bavaria Atelier (BRD 1971); Andreas SALMEN: 20 Jahre bundesdeutsche Schwulenbewegung 1969–1989 (BHV-Materialien), Köln 1989, S. 18f. Siehe auch Lüder TIETZ: Einleitung. Historischer Rückblick auf die Emanzipation und Partizipation homosexueller Männer in Deutschland, in: Emanzipation und Partizipation. Grundkurs Homosexualität und Gesellschaft III. Dokumentation eines Seminars im Rahmen der Schwulenfortbildung Niedersachsen vom 12. bis 14. März 2004, hrsg. v. Lüder Tietz (Edition Waldschlösschen, Materialien 10), Göttingen 2004, S. 5–13, hier: S. 10f.

¹⁹ Zu erwähnen seien hier etwa die von der Frankfurter Roten Zelle Schwul (RotZSchwul) oder von der Homosexuellen Aktion Westberlin organisierten Feste an Cruisingorten; Jannis PLASTARGIAS: RotZSchwul. Der Beginn einer Bewegung (1971–1975), Berlin 2015, S. 78–81; Patrick HENZE: „Die lückenlose Kette zwischen Politik und Schwulsein aufzeigen“. Aktivismus und Debatten in der Homosexuellen Aktion Westberlin zwischen 1971 und 1973, in: Rosa Radikale. Die Schwulenbewegung der 1970er Jahre, hrsg. v. Andreas Pretzel/Volker Weiß, Hamburg 2012, S. 124–142, hier: S. 130f.

²⁰ Michael HOLY: Lange hieß es, Homosexualität sei gegen die Ordnung. Die westdeutsche Schwulenbewegung (1969–1980), in: 100 Jahre Schwulenbewegung. Dokumentation einer

1978/79 veranstaltete III. Internationale Russell-Tribunal über die Situation der Menschenrechte in der Bundesrepublik Deutschland bot den westdeutschen Schwulengruppen erstmals die Möglichkeit, international auf die rechtliche Ungleichbehandlung von Lesben und Schwulen in der Bundesrepublik Deutschland aufmerksam zu machen.²¹ Im Juli 1979 organisierten Schwulengruppen aus dem gesamten Bundesgebiet das internationale Homolulu-Festival in Frankfurt am Main. Anders als das Russell-Tribunal sollte sich das Festival nicht auf die bloße Kritik am gesellschaftlichen und politischen Status quo beschränken, sondern als Begegnungs- und Austauschplattform genutzt werden, um schwule Lebensweisen in ihrer Vielfalt zu zeigen und sich über Möglichkeiten homosexueller Beziehungs- und Kommunikationsformen auszutauschen.²²

1979 veröffentlichte Rosa von Praunheim seinen Dokumentarfilm „Armee der Liebenden oder Aufstand der Perversen“ über die US-amerikanische Bewegung von Lesben und Schwulen nach Stonewall. Im Gegensatz zu „Nicht der Homosexuelle ...“ bot „Armee der Liebenden“ dem westdeutschen Publikum eine deutlich positivere, im spontanen

Vortragsreihe in der Akademie der Künste, hrsg. v. Manfred Herzer, Berlin 1998, S. 83–109, hier: S. 104; Craig GRIFFITHS: *The Ambivalence of Gay Liberation. Male Homosexual Politics in 1970s West Germany*, Oxford 2021, S. 138.

²¹ Während des III. Internationalen Russell-Tribunals stellte der West-Berliner Jurastudent Stefan Reiß im Auftrage der NARgS anhand eines Falls in Aachen, bei dem die Polizei das Aufstellen eines öffentlichen Informationsstandes durch eine lokale Schwulengruppe untersagte, heraus, dass homosexuelle Männer sich durch das ungleich höhere Schutzalter bei homosexuellen Kontakten nicht nur in ihrem Grundrecht auf freie Persönlichkeitsentfaltung eingeschränkt sahen, sondern auch in ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung; Stefan REIß Privatarchiv, Zeitleiste; Stefan REIß: Willkommen bei Stefan Reiß, online: <https://stefan-reiss-berlin.de/>; Interview mit Stefan REIß, 20.5.2020.

²² Inspiriert durch das Festival entstanden eine Reihe alternativer Projekte, unter anderem auch das 1982 gegründete Freie Tagungshaus Waldschlösschen als bundesweit einmaliges Vernetzungs- und Begegnungszentrum in Gleichen bei Göttingen; Lüder TIETZ/Rainer MARBACH: *Schwuler Aufbruch in den 1970er Jahren*. Rainer Marbach im Gespräch mit Lüder Tietz, in: *Emanzipation und Partizipation. Grundkurs Homosexualität und Gesellschaft III*. Dokumentation eines Seminars im Rahmen der Schwulenfortbildung Niedersachsen vom 12. bis 14. März 2004, hrsg. v. Lüder Tietz (Edition Waldschlösschen, Materialien 10), Göttingen 2004, S. 45–65; Rainer MARBACH: *Das Freie Tagungshaus Waldschlösschen 1980–1999*. Vom alternativen Projekt zur staatlich anerkannten Heimvolkshochschule, in: *Zwischen Autonomie und Integration. Schwule Politik und Schwulenbewegung der 1980er und 1990er Jahre*, hrsg. v. Andreas Pretzel/Volker Weiß, Hamburg 2013, S. 34–65, hier: S. 36–43.

Sinne *politische*, Darstellung der schwulen und lesbischen Subkultur. Noch im gleichen Jahr gab die Arbeitsgemeinschaft „Schwule“ im Kommunistischen Bund (KB) in Bremen einen Band mit übersetzten Artikeln der Schwulenpresse aus verschiedenen Ländern heraus.²³ Erstmals erinnerten im Sommer 1979 auch Schwulenaktivist*innen in Bremen, West-Berlin, Köln und Stuttgart im Rahmen eigens organisierter Demonstrationen an die Stonewall Riots in New York. Diese dienten in den folgenden Jahren zunehmend als Alternative zu den Frühlingmärschen linker Parteien, denen sich die meisten schwulenpolitisch Aktiven bisher zumeist erfolglos anzuschließen versucht hatten.²⁴

In Frankreich wandten sich die sich in Folge des „Mai 1968“ radikalisierenden Schwulenaktivist*innen nur langsam von der in weiten Teilen chauvinistisch geprägten studentischen Linken ab.²⁵ Festhaltend an den maoistisch-spontanistischen Prinzipien einer „kulturellen Revolution“ bot der sich um 1970 in Frankreich konstituierende *Mouvement de libération des femmes* (MLF) eine Alternative zum linken Dogma des Primats der Arbeiterklasse (*ouvriérisme*). 1969/70 verbrachte Guy Chevalier, Literaturstudent und Mitbegründer des kurzlebigen *Comité d'action pédérastique révolutionnaire* (CAPR) während des Pariser Mai, einen längeren Auslandsaufenthalt in den USA. Seine Erfahrungen mit den zahlreichen

²³ Der Großteil der Artikel, die sich in nicht unerheblichem Maße auf die von Praunheim mit US-Aktivist*innen durchgeführten Interviews stützen, dokumentiert die Entwicklung der US-Bewegung in den 1970er Jahren. Die Rekonstruktion der Stonewall Riots als Gründungsmythos stand dabei im Zentrum der Betrachtungen; 10 Jahre Stonewall – 10 Jahre Schwulen- & Lesbenbewegung, hrsg. v. AG Schwule im KB, Hamburg 1979.

²⁴ Elmar KRAUSHAAR: „Nebenwidersprüche“. Die neue Linke und die Schwulenfrage in der Bundesrepublik der siebziger und achtziger Jahre, in: Die Linke und das Laster. Schwule Emanzipation und linke Vorurteile, hrsg. v. Detlef Grumbach, Hamburg 1995, S. 142–177, hier: S. 142–157.

²⁵ Im Rückblick bezeichnete Guy Hocquenghem – selbst Mitglied des Okkupationskomitees an der Sorbonne während der Mai-Proteste 1968 – den kontinuierlichen Gebrauch anti-homosexueller Rhetorik in linken Kreisen als „proletarischen Terror“; GUY HOCQUENGHEM: *L'amphithéâtre des morts*, Paris 1994, S. 89–92; Antoine IDIER: *A Genealogy of a Politics of Subjectivity*. Guy Hocquenghem, Homosexuality, and the Radical Left in Post-1968 France, in: *The Politics of Authenticity. Countercultures and Radical Movements across the Iron Curtain, 1968–1989*, hrsg. v. Joachim C. Häberlen/Mark Keck-Szajbel/Kate Mahoney, New York/Oxford 2019, S. 89–109, hier: S. 93.

Gruppen der Gay Liberation Front (GLF), die sich infolge der Stonewall Riots gründeten, nahm er nach Paris mit, wo er sich der 1971 gegründeten Front homosexuel d'action révolutionnaire anschloss (FHAR).²⁶

Ähnlich wie in der Bundesrepublik Deutschland gilt auch in Frankreich eine Reihe von Medienereignissen als Startschuss für den radikalen Schwulenaktivismus der 1970er Jahre.²⁷ Die zunehmende Medienpräsenz homosexueller Männer untergrub allerdings die anfänglich gute Zusammenarbeit zwischen schwulen Cis-Männern, lesbischen Frauen und *folles* ('Tunten'). Darüber hinaus vertiefte sie die Gräben zwischen Schwulenaktivist*innen und Gauchisten. Ab 1977 begann die Groupe de libération homosexuelle-politique et quotidien (GLH-PQ) in Paris, eine Nachfolgegruppe der FHAR, eigenständige Pride-Märsche zu organisieren und gedachten dabei erstmals öffentlich der Stonewall Riots. Auf diese Weise brachte die schwule Linke in Frankreich nicht zuletzt auch zum Ausdruck, dass ihre Solidarität nicht mehr der französischen Arbeiterklasse, sondern „Immigranten, sprachlichen und kulturellen Minderheiten

²⁶ Durch vereinzelte Berichte, etwa im von Roland Castro und Guy Hocquenghem gegründeten Magazin *Tout!*, erfuhren die französischen Aktivist*innen auch von den Stonewall Riots selbst. Als FHAR-Mitglied vermittelte Chevalier mit Pride, Coming-out und Community die wesentlichen Grundpfeiler des US-amerikanischen Verständnisses von *gay liberation*; GUY CHEVALIER: De la Sorbonne occupé au FHAR. Février 1988, in: Entretiens sur la question gay. Avec Jean-Paul Satre, Michel Foucault, Jean-Paul Aron, Guy Chevalier, Pierre Hahn, Pierre de Ségovia, Daniel Guérin, Michael Pollak, Daniel Defert, hrsg. v. Jean Le Bitoux, Saint-Martin-de-Londres 2005, S. 81–93; Michael SIBALIS: „And What Then About ‚Our‘ Problem?“ – Gay Liberation in the Occupied Sorbonne in May 1968, in: May 68. Rethinking France's Last Revolution, hrsg. v. Julian Jackson/Anna-Louise Milne/James S. Williams, Basingstoke 2011, S. 122–135.

²⁷ Julian JACKSON: Arcadie. La vie homosexuelle en France, de l'après-guerre à la dépenalisation, Paris 2009, S. 183f. Diese begann mit der lautstarken Unterbrechung einer Radiosendung über Homosexualität durch Frauen- und Schwulenaktivist*innen, nach der sich bald die Front homosexuelle d'action révolutionnaire (FHAR) gründete. Es folgte das provokative „Manifest von 343 Schwuchteln, die gestehen von Arabern gefickt worden zu sein“ in der Sonderausgabe des spontanëistischen Magazins *Tout!* über Homosexualität im April 1971. Im Januar 1972 veröffentlichte der konservative *Nouvel Observateur* schließlich eine ausführliche Coming-Out-Story mit Guy Hocquenghem unter dem Titel „Revolution der Homosexuellen“.

sowie Gefangenen“ galt.²⁸ Bezug nehmend auf Gilles Deleuzes und Felix Guattaris Studie *L'Anti-Œdipe* entwickelte Guy Hocquenghem in seinem schwulenpolitischen Manifest *Le désir homosexuel* (beide 1972) den für die französische Schwulenbewegung der 1970er Jahre in weiten Teilen bestimmenden Frame des ‚schwulen Anarchismus‘. Dieser betonte den transgressiven Charakter homosexuellen Verlangens und idealisierte die soziale Randständigkeit homosexueller Männer neben anderen kriminalisierten oder psychopathologisierten Gruppen.²⁹

4 Kommunitarismus auf dem Prüfstand – AIDS-Aktivismus und sexuelle Freiheit in den 1980er und frühen 1990er Jahren

In den 1980er Jahren sahen sich die US-amerikanischen AIDS-Aktivist*innen mit zunächst zögerlichen und später zum Teil repressiven Reaktionen der konservativen Reagan-Regierung auf die AIDS-Epidemie in den USA konfrontiert. Die aus aktivistischer Sicht selbstgefällige Haltung von Staat und Gesellschaft gegenüber den von AIDS Betroffenen begriffen viele als weiteres Beispiel für den noch immer vorherrschenden „internen Kolonialismus“ der USA.³⁰ Konkret bedienten sich die US-Aktivist*innen eines Deutungsrahmens, den ich als ‚Covert War‘- bzw. ‚Holocaust‘-Frame bezeichne. In seiner berühmten Rede „Why We Fight“, die er bei einer Demonstration 1988 in Albany, New York, hielt, brachte der Schwulen- und AIDS-Aktivist Vito Russo den Kern des Deutungsrahmens auf den Punkt: „Living with AIDS is like living through a war which is happening

²⁸ JACKSON, Arcadie, S. 205; vgl. Ron HAAS: *The Death of the Angel. Guy Hocquenghem and the French Cultural Revolution after May 1968*, Diss. Houston, TX 2007.

²⁹ Guy HOCQUENGHEM: *Le désir homosexuel*, Paris 1972, S. 76f.; Guy HOCQUENGHEM: *Gay Liberation after May '68*, mit einem Vorwort von Gilles DELEUZE, übers. von Scott BRANSON, [Paris 1974] Durham, NC/London 2022, S. 114.

³⁰ Neben schwulen Männern galten alsbald auch intravenöse Drogengebrauchende, Sexarbeiter*innen, People of Colour, Immigrant*innen und Gefangene als ‚Hochrisikogruppen‘. Demnach offenbare die sich in diesen sozialen Gruppen besonders stark manifestierende Epidemie abermals den politischen Zusammenhang zwischen den militärischen Interventionen der US-Regierung im Ausland, allen voran gegen die sozialistischen Befreiungsbewegungen in Zentralamerika, und der zunehmenden rechtlichen Benachteiligung von sozialen Minderheiten im eigenen Lande; HOBSON: *Lavender and Red*, S. 173–177.

only for those people who happen to be in the trenches.“³¹ Viele seiner Mitstreiter*innen sahen Russos Worte im Gerichtsentcheid des Supreme Court 1986 zugunsten des „Sodomy Law“ in Georgia bestätigt. Das Gefühl, „im Krieg“ mit einem gleichgültig bis feindselig gesonnenen Staate zu stehen, wurde durch zunehmende Konfrontationen zwischen radikalen AIDS-Aktivist*innen und der Polizei geschürt. Einige Aktivist*innen, wie etwa Larry Kramer oder Michael Callen, sprachen sogar von einem „passiven Genozid“ gegen die von AIDS Betroffenen.³² Die international bekannteste Protestgruppe, die diesen Frame aufgriff, war die AIDS Coalition to Unleash Power (ACT UP), die im März 1987 von einem Zusammenschluss linker Schwulen- und Lesbengruppen sowie Positiveninitiativen gegründet wurde.³³

Parallel dazu entwickelten schwule und lesbische Aktivist*innen bereits in den Anfangsjahren der Epidemie in den USA einen pragmatischen, Community-basierten Ansatz zur AIDS-Bekämpfung. In zahlreichen

³¹ Vito Russo: Why We Fight, Video Transcript of Speech. ACT UP Demonstration in Albany, NY, May 9, 1988, online verfügbar: https://www.positivelypositive.ca/hiv-aids-news/Why_We_Fight-Speech_by_Vito_Russo.html; HOBSON: Lavender and Red, S. 173–177.

³² Der strategische – und zeitgenössisch bereits umstrittene – Gebrauch von Holocaust-Vergleichen lässt sich unter US-amerikanischen, aber auch westeuropäischen Aktivist*innen in den 1970er und 1980er Jahren immer wieder feststellen. Einen wesentlichen Beitrag zum Bewusstsein um die Verfolgung homosexueller Männer während der NS-Zeit unter Aktivist*innen auf beiden Seiten des Atlantiks leistete die transatlantische Aufarbeitung dieses Themas durch schwulenpolitisch engagierte Akademiker*innen, wie etwa durch den US-amerikanischen Historiker James Steakley. Insbesondere der jüdischstämmige Publizist Larry Kramer stellte wiederholt einen Bezug zum Nationalsozialismus her, um die schwule und lesbische Community zum Handeln gegen die AIDS-Politik der US-Regierung zu mobilisieren; Sébastien TREMBLAY: Rosa Winkel et Pink Triangle. Comprendre la mémoire collective homosexuelle de la répression nazie dans une perspective transatlantique, in: *Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande* 53.2 (2022), S. 379–396; W. Jake NEWSOME: Pink Triangle Legacies. Coming Out in the Shadow of the Holocaust, Ithaka, NY 2022, S. 185f.

³³ In den folgenden vier Jahren entstanden in den USA sowie in Kanada, Australien, Südafrika und Europa zahlreiche lokale Gruppen (*chapters*), die sich in einem losen transatlantischen Graswurzelnetzwerk organisierten. Viele der Gruppen gründeten sich im Zuge medienwirksamer Proteste im Rahmen internationaler Veranstaltungen. So trat das Netzwerk erstmals 1989 durch die gezielte Unterbrechung der Abschlussitzung der Internationalen AIDS-Konferenz in Montréal international in Erscheinung; Deborah GOULD: Moving Politics. Emotion and ACT UP's Fight against AIDS, Chicago/London 2009, S. 128–132.

Schriften betonte die US-amerikanische Feministin und Soziologin Cindy Patton die Kontinuität des ‚Gay Liberation‘-Denkens im Präventionskonzept des Safer Sex. Im gemeinsamen Bestreben, ‚risikoarme‘ Sexpraktiken, wie den Kondomgebrauch, zu ‚erotisieren‘, spiegelte sich eine insbesondere im schwulen Gesundheitsaktivismus der 1970er Jahre verankerte sexualrevolutionäre Vorstellung.³⁴ Patton charakterisierte Safer Sex daher als „neomarxistisches Modell des kulturellen Widerstandes“, welches die Foucaultsche Macht-Wissen-Kritik mit dem utopistischen Freiheitsversprechen der transatlantischen Neuen Linken verknüpfte.³⁵

In Westeuropa war Frankreich das erste und über lange Zeit am stärksten von der AIDS-Pandemie betroffene Land. Gleichzeitig trat es bereits früh als führende Nation im Bereich der AIDS-Forschung hervor und damit in direkte Konkurrenz zu den USA. Inspiriert durch seine persönlichen Erfahrungen mit dem Shanti Projekt in San Francisco und dem Londoner Terrence Higgins Trust (THT) gründete der Soziologe Daniel Defert nach dem Tod seines Lebenspartners Michel Foucault infolge einer AIDS-Erkrankung am 25. Juni 1984 die Organisation AIDES. Anknüpfend an seine aktivistischen Erfahrungen in den 1970er Jahre konzipierte Defert AIDES als eine Begegnungs- und Kommunikationsplattform für von AIDS Betroffene über individuelle Identitätszuschreibungen hinweg.³⁶ In Reaktion auf die AIDS-Kontroversen in der politischen Öffentlichkeit ab Mitte der 1980er riefen die französischen AIDS-Aktivist*innen, unter ihnen zunehmend offen HIV-positive Menschen, zu mehr sozialer

³⁴ Demnach seien individuelle Selbstakzeptanz und kollektives Selbstbewusstsein (Coming Out und Gay Pride) sowie die Sorge um den eigenen Körper der Schlüssel zu einer *befreienden* und *befreiten* Sexualität; Katie BATZA: Before AIDS. Gay Health Politics in the 1970s, Philadelphia, Pn 2018, S. 24–31.

³⁵ Schwules Museum*, R524, ACT UP, Box III: Cindy PATTON, „Thinking on Your Feet“, 1990, S. 4.

³⁶ Der „Patient“ solle in seiner Rolle als „Sozialreformer“ gegenüber staatlichen Gesundheitsbehörden, medizinischen Einrichtungen und der politischen Öffentlichkeit gestärkt werden. Mit diesem betont universalistischen Konzept distanzierte sich Defert, der die Lesben- und Schwulenbewegung in den USA seit der *gay liberation*-Zeit aus eigener persönlicher Anschauung kannte, deutlich vom US-amerikanischen Kommunitarismus; Daniel DEFERT: Le malade réformateur, in: Le Journal du Sida, Beilage zu Heft 5 (Juni 1989), S. 14–19; Daniel DEFERT: Le malade, réformateur social“, in: Gai pied hebdo 376 (29.6.1989), S. 58–61.

Sichtbarkeit der von AIDS Betroffenen sowie zu konfrontativen Strategien auf, um effektiv Einfluss auf die AIDS-Politik der Regierung zu nehmen. Gleichzeitig übernahmen sie die vornehmlich aus den USA stammenden ‚sexpositiven‘ Safer-Sex-Ansätze in Form von Safer-Sex-Gesprächskreisen und *jacking-off-clubs*.³⁷

Im Sommer 1989 kehrte der offen schwule und HIV-positive Journalist Didier Lestrade von einem seiner längeren USA-Aufenthalte zurück. Selbst freier Mitarbeiter für *Libération* und Mitherausgeber von *Gay pied hebdo*, gründete er zusammen mit seinen Freunden und Kollegen Pascal Loubet und Luc Coulatin nach mehrmonatiger intensiver Berichterstattung über das Netzwerk die erste französische Gruppe in Paris. Als eingetragene Organisation nach dem Loi de 1901 bot ACT UP-Paris fortan den institutionellen Rahmen für die Schaffung einer *queeren*, d.h. einer Minderheitenidentitäten betonenden, Gegenöffentlichkeit. Damit grenzte sich ACT UP-Paris in der Anfangszeit bewusst von den ‚etablierten‘ AIDS-Organisationen ab, die sich den universalistischen Prinzipien des französischen Republikanismus in der politischen Öffentlichkeit verpflichtet fühlten.³⁸ Anders als jedoch gemeinhin von zeitgenössischen Stimmen der französischen Schwulen- und Lesbenbewegung kolportiert, handelte es sich bei ACT UP nicht um einen aktivistischen ‚Import‘, sondern um eine bewusste Aneignung transnational kursierender Elemente linker Kritiken und Protestpraktiken in der Tradition der transatlantischen Studierendenbewegungen der 1960er Jahre.³⁹

³⁷ Didier CLAUDE/Nick BLATT: Les jack off clubs à New York et Amsterdam, in: *Gai pied Hebdo* 220 (17.–23.5.1986), S. 22–25; Michael POLLAK: Homosexual Rituals and Safer Sex, in: *Gay Studies from the French Cultures. Voices from France, Belgium, Brazil, Canada, and The Netherlands*, hrsg. v. Rommel Mendès-Leite/Pierre-Olivier de Busscher, New York/London/Norwood 1993, S. 307–317, hier. 313f.

³⁸ Der französische Soziologe Frédéric Martel, selbst kritisch gegenüber dem US-Community-Modell, konstatierte 1999: „ACT UP reintroduced a ‚capacity for indignation‘ that had often been lacking in the France of Pierre Bérégovoy and Edouard Balladur“; Frédéric MARTEL: *The Pink and the Black. Homosexuals in France since 1968*, Stanford 1999, S. 294.

³⁹ In diesem Sinne knüpften die französischen „ACT UP“-Aktivist*innen mit ihren Die-Ins nicht nur an die medienwirksamen Straßenblockaden ihrer US-amerikanischen Vorbilder an, sondern auch an die ebenso gut medial inszenierten Straßenkämpfe im Quartier Latin und Teach-Ins der französischen Studierendenaktivist*innen. Mit ihrer theatralischen Be-

In Deutschland etablierten die zum großen Teil aus der schwulen Subkultur stammenden AIDS-Aktivist*innen mit der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) eine Scharnierinstitution zwischen Gesundheitsbehörden und Schwulenbewegung.⁴⁰ Obgleich die DAH bereits in den ersten Jahren den Kontakt zu staatlichen Stellen suchte, um Fördergelder für AIDS-Aufklärung und die Pflege von Menschen mit AIDS einzuwerben, behielt sie sich das Recht vor, notfalls gegen seuchenschutzpolitische Verordnungen zu protestieren. Dazu organisierte sie auch gemeinsam mit dem 1985 gegründeten Bundesverband Homosexualität (BVH), der in seinen Positionen und in seiner Rhetorik an den Schwulenzulassungsdiskurs der 1970er Jahre anknüpfte, ab 1987 gemeinsam öffentlich wirksame Kampagnen und Protestserien gegen den „AIDS-Staat“.⁴¹

Gleichzeitig suchte die DAH anhand von Sonderbänden und Filmen bereits Mitte der 1980er Jahre zu zeigen, welche Möglichkeitsräume der individuellen und kollektiven Emanzipation etwa die vielzähligen Community-Initiativen in Städten wie San Francisco eröffneten.⁴² Mit dem Konzept der „strukturellen Prävention“ suchte der offen homosexuelle und HIV-positive DAH-Vorstand 1990 das US-amerikanische Community-Modell mit der freudomarxistischen Kritik der deutschen Sexualwissenschaftler am Safer Sex als vermeintlich ‚behavioristischem‘ Repressionsmittel in Einklang zu bringen. Ähnlich wie auch Patton argumentierte

tonung ihres Schwul- (und analog dazu ihres Lesbisch-, Bisexuell- oder Transsseins) sowie ihres Positivseins besannen sich die Mitglieder von ACT UP-Paris zudem auf die Straßen-Guerilla-Aktionen der radikalen Schwulengruppen Anfang der 1970er Jahre.

⁴⁰ Gegründet wurde die DAH u. a. vom schwulen Rechtsanwalt Stefan Reiß, dem schwulen Verleger Bruno Gmünder, dem schwulen Barbesitzer Thomas Zobel und der Krankenschwester Sabine Lange in West-Berlin im September 1983; Privatarchiv Stefan Reiß, „Gründungsprotokoll der Deutschen A.I.D.S.-Hilfe vom 23. Sept. 1983“; Interview mit Stefan Reiß, 11.6.2020; Michael BOCHOW: Reactions of the Gay Community to AIDS in East and West Berlin, in: Aspects of AIDS and AIDS-Hilfe in Germany. Berlin, hrsg. v. AIDS Forum D.A.H., Berlin 1993, S. 19–45, hier: S. 22.

⁴¹ Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9. Juli 1988 Frankfurt a. M., hrsg. v. Deutsche AIDS-Hilfe (AIDS-Forum D.A.H., Sonderheft), Berlin 1988, S. 1–17. Sowohl in der politischen Symbolik als auch in der Vehemenz des öffentlichen Auftretens nahm die DAH/BVH-Kampagne die Agit-Prop-Proteste von ACT UP in Deutschland vorweg.

⁴² Eine Stadt lebt mit AIDS. Hilfe und Selbsthilfe in San Francisco, hrsg. v. Gerd Paul/Loretta Walz, Berlin 1985; Interview mit Gerd PAUL, 31.3.2022.

Hauschild, dass individuelles (sexuelles) Verhalten nicht losgelöst von den Verhältnissen zu denken sei. Demnach sei es unabdingbar, Präventionskampagnen mit politischer Arbeit zu verbinden, die auf eine langfristige Besserung der Lebensverhältnisse von Menschen mit HIV/AIDS abziele. So forderte die DAH neben der Abschaffung des §175 ebenso die Legalisierung des Verkaufes von Spritzbesteck für Drogengebrauchende.⁴³

Ähnlich wie im französischen Kontext spielte der direkte Kontakt mit dem US-amerikanischen Aktionsnetzwerk und die vorbereitende mediale Diskussion über das Phänomen „ACT UP“ eine entscheidende Rolle für die Gründung von ACT UP in der Bundesrepublik Deutschland.⁴⁴ Ebenso wie in Frankreich nahmen sowohl die DAH als auch Organisationen aus der Schwulenbewegung Anstoß an der bisweilen radikalen Rhetorik des Protestnetzwerkes, das sich in der Tradition der Neuen Linken auf das Prinzip des zivilen Ungehorsams besann.⁴⁵ Im Gegensatz zum französi-

⁴³ Hans Peter HAUSCHILD: Noch zehn Jahre strukturelle Prävention? in: Strukturelle Prävention. Ansichten zum Konzept der Deutschen AIDS-Hilfe, hrsg. v. Deutsche AIDS-Hilfe, Berlin 1998 (AIDS-Forum D.A.H. 33), S. 65–70; Stefan ETGETON: Structural Prevention. The Basis for a Critical Approach to Health Promotion, in: Pragmatism and Partnership. Germany's Response to AIDS Prevention and Care, hrsg. v. Michael T. Wright/Rolf Rosenbrock, London 2000, S. 73–81, hier: S. 73.

⁴⁴ Insbesondere die Mitgründer von ACT UP/Berlin, der West-Berliner Politikwissenschaftler und Aktivist Andreas Salmen sowie Rosa von Praunheim hatten in den Jahren vor der Gründung des *chapters* im Sommer 1989 wiederholt längere Aufenthalte in den USA verbracht. Aus ihren Erfahrungen und Begegnungen mit den US-amerikanischen Aktivist*innen entstanden zahlreiche Presseartikel, die Salmen vornehmlich in der taz sowie in Schwulenzmagazinen, wie der *Siegessäule*, platzierte; z. B. Andreas SALMEN: Aids in New York City, taz-zeitung, 7.10.1988, online verfügbar: <https://taz.de/Aids-in-New-York-City/!1835740/>. Darüber hinaus produzierte Praunheim eine Trilogie über den AIDS-Aktivismus in den USA, in der Bundesrepublik Deutschland sowie speziell in Kreisen der New Yorker *underground art scene*, die beim Berliner Filmfestival 1990 Premiere feierte; Schwules Museum*, R524, ACT UP, Box 1: AIDS-Trilogie, Filmplakat zu: AIDS-Trilogie, Regie: Rosa VON PRAUNHEIM; Produktion: WDR/ Rosa von Praunheim (BRD: 1990).

⁴⁵ So sprach Praunheim im Zusammenhang mit der aus seiner Sicht uneinsichtigen Haltung vieler schwuler Männer gegenüber Safer Sex und anderen Präventionsmaßnahmen im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* wiederholt von „Massenmord“; Rosa VON PRAUNHEIM: „Gibt es Sex nach dem Tode?“ Thesen zum Thema Aids“, *Der Spiegel* 48 (26.11.1984), S. 228–229, online verfügbar: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/gibt-es-sex-nach-dem-tode-a-a5b2128c-0002-0001-0000-000013513213>; Rosa VON PRAUNHEIM: Bumsen unterm Safer-Sex-Plakat, *Der Spiegel* 20 (14.5.1990), S. 244–246, online verfügbar: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/bumsen-unterm-safer-sex-plakat-a-079874bc-0002-0001-0000-000013499433>.

schen Netzwerk sahen sich die deutschen ACT UP-Aktivist*innen allerdings nicht von anderen AIDS- oder schwulenpolitischen Organisationen ausgegrenzt.⁴⁶ Mit dem von ihm geleiteten Berliner Stop AIDS Project setzte sich Andreas Salmen für die Umsetzung eines Safer-Sex-Konzeptes ein, das die bisherige „Broschüren-Politik“ der DAH um ein effektives Modell der Personalkommunikation erweiterte.⁴⁷ Gleichzeitig ermöglichte die rechtliche Unabhängigkeit ACT UP/Berlins von der DAH Formen der politischen Kommunikation, die für die DAH unter Umständen finanzielle Einbußen vonseiten der staatlichen Geldgeber bedeutet hätte.⁴⁸

5 Fazit

Anstelle einer vermeintlichen Abkehr von den gesellschaftstransformativen Idealen der Schwulenbefreiung hin zu einer auf soziale Anpassung angelegten Reformpolitik zeigt sich eine *longue durée* links-progressiven Denkens und Formen eines pragmatischen Politikansatzes innerhalb der Schwulenbewegungen von den 1970er bis Anfang der 1990er Jahre. Insbesondere die mit den Safer-Sex-Debatten verbundene Suche nach den Möglichkeitsräumen für individuelle und kollektive Emanzipation bieten Anlass, die Schwulenpolitik der 1980er und frühen 1990er Jahre in den

In ähnlicher Weise wurde auch Salmen der Vorwurf unterbreitet, dass er durch seine bewusste Kriegsrhetorik Unsicherheit schüre und indirekt physische Gewalt legitimiere; Robert KOHLER: Weder Katastrophengeschrei noch Gewalt löst Aidsprobleme, in: *magnus* 9 (September 1990), S. 22–23, hier: S. 23.

⁴⁶ Im Gegenteil, insbesondere die Mitglieder von ACT UP/ Berlin standen in engem Austausch mit der DAH. Diese stellte nicht nur Räumlichkeiten für die wöchentlichen Treffen der Gruppe bereit, sondern auch Gelder für den Druck eines 1990 veröffentlichten Sonderbandes mit ausgewählten Texten US-amerikanischer AIDS-Aktivist*innen, unter ihnen Larry Kramer und Cindy Patton; ACT UP. Feuer unterm Arsch. Die AIDS-Aktionsgruppen in Deutschland und den USA, hrsg. v. Andreas Salmen, Berlin 1991.

⁴⁷ Andreas SALMEN / Axel STELTEN: Wir werden die Krise überleben“, *Siegessäule* 5/6 (Juni 1988), S. 6–8. hier: S. 6. Nach anfänglichen Widerständen wurde das Stop AIDS Project ab 1990 von der sozialdemokratisch-grünen Senatsverwaltung in (West-)Berlin als Modellprojekt gefördert.

⁴⁸ Dies war vor allem der Fall, als das anfangs nur auf vier Jahre terminierte Sofortprogramm Süßmuths 1991 auszulaufen drohte.

USA und Westeuropa im Lichte einer „linken Gouvernamentalität“⁴⁹ zu begreifen. Die Vorstellung, dass sich gesellschaftlich marginalisierte Gruppen von den repressiven Normen der Mehrheitsgesellschaft befreien und infolge beispielhaft für die Gesamtgesellschaft eigene nicht-repressive soziale Regeln auferlegen könnten, war maßgeblich durch die Neue Linke und die transnationalen Studierendenbewegungen der 1960er Jahre angestoßen worden.

Vor diesem Hintergrund suchten US-amerikanische und westeuropäische Schwulenaktivist*innen gleichermaßen die Vorstellung von sexueller Freiheit im Allgemeinen und von einer kollektiven Schwulenzbefreiung im Speziellen an die sich verändernden politischen Verhältnisse anzupassen. Dabei galt es immer wieder neu aufzuzeigen, dass das Private politisch sei. Hatten Schwulenaktivist*innen im Reformklima der 1970er Jahre noch versucht, die aus ihrer Sicht entfremdende kommerzielle Subkultur, insbesondere die in ihr gelebten Beziehungs- und Kommunikationsformen, durch situationistische Kritik zu transformieren, so schien ihnen in den 1980er Jahren zunächst nur noch deren Verteidigung gegenüber den drohenden Angriffen einer in großen Teilen verständnislosen bis feindlich gesonnenen Öffentlichkeit übrig zu bleiben. Wie anhand dieses Aufsatzes jedoch gezeigt werden sollte, blieb der AIDS-Aktivismus vieler Schwulenaktivist*innen keineswegs bei der bloßen Kritik an der staatlichen AIDS-Politik und der demonstrativen Teilnahmslosigkeit der Mehrheitsgesellschaft stehen.

Im Zuge intensiver transnationaler Austausch- und Lernprozesse entwickelten Aktivist*innen auf beiden Seiten des Atlantiks einen neuen Pragmatismus, mit dem sie das schwulenpolitische Streben nach individueller und kollektiver Befreiung mit der strategischen Zusammenarbeit mit dem Staat verbanden. Wie die gemeinsame Kampagne der DAH mit dem BVH verdeutlicht, schloss eine solche privat-öffentliche Kooperation nicht das Recht auf Dissens aus. Der Schlüssel zur Wahrung der eigenen politischen und sozialen Autonomie war dabei das Prinzip des *community-*

⁴⁹ Mitchell DEAN/Daniel ZAMORA: *The Last Man Takes LSD. Foucault and the End of Revolution*, London/New York 2021, S. 12

building. Auf dessen Grundlage betrieben die aus dem Umfeld der Schwulenbewegungen entstandenen AIDS-Organisationen ihre AIDS-Präventionsarbeit, die im Wesentlichen auf die Schaffung einer kollektiven Identität der einzelnen Betroffenengruppen abzielte. Infolgedessen verzeichnete die gemeinhin staatskritische Schwulenbewegung den Ausbau ihrer eigenen Bewegungsinfrastruktur, finanziert mit staatlichen Mitteln der AIDS-Bekämpfung. Das übergeordnete Ziel, die politische und soziale Eigenständigkeit zu wahren, teilten sie mit den ab 1989 in Westeuropa entstehenden ACT UP-Gruppen. Mit ihren Agitprop-protesten und ihrer zum Teil radikalen ‚Kriegs‘-Rhetorik, die an die Protestformen der Studierendenbewegungen der 1960er Jahre erinnerten, bedienten sie sich allerdings politischer Frames, die vor allem im westeuropäischen Kontext zum Teil als unverhältnismäßig und wenig zielführend wahrgenommen wurden. Dennoch trugen gerade diese Frames maßgeblich zur Stärkung des Community-Gedankens und somit zur Politisierung insbesondere vieler schwuler Männer das Thema AIDS betreffend bei.

Trotz der Indienstnahme einer vornehmlich schwulen HIV-positiven Identität entwickelten die westeuropäischen Protestgruppen, allen voran ACT UP-Paris, das eigene politische Selbstverständnis weiter und schufen dabei queere Gegenöffentlichkeiten, die für die Entstehung einer gemeinsamen Bewegung von Schwulen, Lesben, Bisexuellen, Trans*, Inter* und Queers ab den 1990er und 2000er Jahren wegweisend waren.

Bibliographische Hinweise

Alle Internetlinks wurden am 15.11.2025 überprüft.

Quellen

Archivalische Quellen

Schwules Museum*, ACT UP, R524.
Privatarchiv Stefan REIß.

Interviews

Interview mit Stefan REIß, 20.5.2020, 11.06.2020.
Interview mit Gerd PAUL, 31.3.2022.

Gedruckte Quellen

- 10 Jahre Stonewall – 10 Jahre Schwulen- & Lesbenbewegung, hrsg. v. AG Schwule im KB, Hamburg 1979.
- CHEVALIER, Guy: De la Sorbonne occupé au FHAR. Février 1988, in: Entretiens sur la question gay. Avec Jean-Paul Satre, Michel Foucault, Jean-Paul Aron, Guy Chevalier, Pierre Hahn, Pierre de Ségovia, Daniel Guérin, Michael Pollak, Daniel Defert, hrsg. v. Jean Le Bitoux, Saint-Martin-de-Londres 2005, S. 81–93.
- CLAUDE, Didier/BLATT, Nick: Les jack off clubs à New York et Amsterdam, in: Gai Pied Hebdo 220 (17.–23.5.1986), S. 22–25.
- DEFERT, Daniel: „Le malade réformateur“, in: Le Journal du Sida, Beilage zu Heft 5, (Juni 1989), S. 14–19.
- DEFERT, Daniel: „Le malade, réformateur social“, in: Gai Pied Hebdo 376 (29.6.1989), S. 58–61.
- Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9. Juli 1988 Frankfurt a. M., hrsg. v. Deutsche AIDS-Hilfe (AIDS-Forum D.A.H., Sonderheft), Berlin 1988.
- ETGETON, Stefan: Structural Prevention. The Basis for a Critical Approach to Health Promotion, in: Pragmatism and Partnership. Germany's Response to AIDS Prevention and Care, hrsg. v. Michael T. Wright/Rolf Rosenbrock, London 2000, S. 73–81.
- HAUSCHILD, Hans Peter: Noch zehn Jahre strukturelle Prävention?, in: Strukturelle Prävention. Ansichten zum Konzept der Deutschen AIDS-Hilfe (AIDS-Forum D.A.H. 33), hrsg. v. Deutsche AIDS-Hilfe, Berlin 1998, S. 65–70.
- HOCQUENGHEM, Guy: Monsieur le Sexe et Madame la Morte ..., in: Journal de rêve. Articles de presse (1970–1987), hrsg. v. Antoine Idier, Paris 2017, S. 290–300.
- HOCQUENGHEM, Guy: L'amphithéâtre des morts, Paris 1994.
- HOCQUENGHEM, Guy: Gay Liberation After May '68, mit einem Vorwort von Gilles Deleuze, übers. v. Scott Branson, [Paris 1974] Durham, Nc/London 2022.
- HOCQUENGHEM, Guy: Le désir homosexuel, Paris 1972.
- KOHLER, Robert: Weder Katastrophengeschrei noch Gewalt löst Aidsprobleme, in: magnus 9 (September 1990), S. 22–23.

- PAUL, Gerd/WALZ, Loretta (Hrsg.), *Eine Stadt lebt mit AIDS. Hilfe und Selbsthilfe in San Francisco*, Berlin 1985.
- VON PRAUNHEIM, Rosa: „Gibt es Sex nach dem Tode?“ Thesen zum Thema Aids, in: *Der Spiegel* 48 (26.11.1984), S. 228–229, online verfügbar: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/gibt-es-sex-nach-dem-tode-a-a5b2128c-0002-0001-0000-000013513213>.
- VON PRAUNHEIM, Rosa: *Bumsen unterm Safer-Sex-Plakat*, in: *Der Spiegel* 20 (14.5.1990), S. 244–246, online verfügbar: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/bumsen-unterm-safer-sex-plakat-a-079874bc-0002-0001-0000-000013499433>.
- SALMEN, Andreas (Hrsg.): *ACT UP: Feuer unterm Arsch. Die AIDS-Aktionsgruppen in Deutschland und den USA*, Berlin 1991.
- SALMEN, Andreas: *Aids in New York City*, tageszeitung, 7.10.1988, online verfügbar: <https://taz.de/Aids-in-New-York-City/!1835740/>.
- SALMEN, Andreas/STELTEN, Axel: *Wir werden die Krise überleben, Siegestsäule* 5/6 (Juni 1988), S. 6–8.
- SHILTS, Randy: *And the Band Played on. Politics, People, and the AIDS Epidemic*, New York 1987.
- SULLIVAN, Andrew: *When Plagues End*, *New York Times* (10.11.1996), online verfügbar: <http://www.nytimes.com/1996/11/10/magazine/when-plagues-end.html?page-wanted=all>.
- WALKER Nancy: *Stonewall to Washington*, *Gay Community News* 7.14 (26.10.1979), S. 16f., online verfügbar: <https://digitalcommons.usm.maine.edu/gaycommunitynews/218/>.
- WITTMAN, Carl: *A Gay Manifesto (1969–1970)*, in: *We Are Everywhere. A Historical Sourcebook of Gay and Lesbian Politics*, hrsg. v. Mark Blasius/Shane Phelan New York 1997, S. 380–388.

Internetquellen

- AIDS-Strategie der Bayerischen Staatsregierung vom 24.07.1987, online verfügbar: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/images/4/46/Aids_Strategie_Bayerische_Staatsregierung_Ma%C3%9Fnahmenkatalog.pdf.
- REIß, Stefan: *Willkommen bei Stefan Reiß*, <https://stefan-reiss-berlin.de/>.
- RUSSO, Vito: *Why We Fight. Video Transcript of Speech. ACT UP Demonstration in Albany, NY, May 9, 1988*, online verfügbar: https://www.positivelypositive.ca/hiv-aids-news/Why_We_Fight_Speech_by_Vito_Russo.html.

Literatur

- ALTMAN, Dennis: *Homosexual. Oppression and Liberation*, New York 1971.
- ANTONOVSKY, Aaron: *Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit*, Tübingen [1979] 1997.
- BATZA, Katie: *Before AIDS. Gay Health Politics in the 1970s*, Philadelphia, Pn 2018.
- BEHRE, Silja: *Bewegte Erinnerung. Deutungskämpfe um ‚1968‘ in deutsch-französischer Perspektive*, Tübingen 2016.
- BELJAN, Magdalena: *Rosa Zeiten? Eine Geschichte der Subjektivierung männlicher Homosexualität in den 1970er und 1980er Jahren der BRD*, Bielefeld 2014.

- BENFORD, Robert D./SNOW, David A.: Framing Processes and Social Movements. An Overview and Assessment, in: *Annual Review of Sociology* 26 (2000), S. 611–629.
- BOCHOW, Michael: Reactions of the Gay Community to AIDS in East and West Berlin, in: *Aspects of AIDS and AIDS-Hilfe in Germany*, hrsg. v. Deutsche AIDS-Hilfe, Berlin 1993, S. 19–45.
- CASTELLS, Manuel: *The City and the Grassroots. A Cross-Cultural Theory of Urban Social Movements*, London 1983.
- CASTELLS, Manuel: *The Power of Identity*, Oxford 1997.
- CRUIKSHANK, Margaret: *The Gay and Lesbian Liberation Movement*, New York 1992.
- DEAN, Mitchell/ZAMORA, Daniel: *The Last Man Takes LSD. Foucault and the End of Revolution*, London/New York 2021.
- D'EMILIO, John: *Sexual Politics, Sexual Communities. The Making of a Homosexual Minority in the United States 1940–1970*, Chicago/London 1983.
- DOBLER, Jens/RIMMELE, Harald: Schwulenbewegung, in: *Die Sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch*, hrsg. v. Roland Roth/Dieter Rucht, Frankfurt am Main 2008, S. 541–556.
- GHAZIANI, Amin: *The Dividends of Dissent. How Conflict and Culture Work in Lesbian and Gay Marches on Washington*, Chicago/London 2008.
- GHAZIANI, Amin: The Queer Metropolis, in: *Handbook of the Sociology of Sexualities*, hrsg. v. Rebecca F. Plante/John D. DeLamater, Cham 2015, S. 305–330.
- GOFFMAN, Erving: *Frame Analysis. An Essay on the Organization of Experience*, Cambridge, Ma 1974.
- GOULD, Deborah: *Moving Politics. Emotion and ACT UP's Fight against AIDS*, Chicago/London 2009.
- GRIFFITHS, Craig: *The Ambivalence of Gay Liberation. Male Homosexual Politics in 1970s West Germany*, Oxford 2021.
- HAAS, Ron: *The Death of the Angel. Guy Hocquenghem and the French Cultural Revolution after May 1968*, Diss. Rice University, Houston, Tx 2007.
- HAUNSS, Sebastian: *Identität in Bewegung. Prozesse kollektiver Identität bei den Autonomen und in der Schwulenbewegung*, Wiesbaden 2004.
- HENZE, Patrick: „Die lückenlose Kette zwischen Politik und Schwulsein aufzeigen“. Aktivismus und Debatten in der Homosexuellen Aktion Westberlin zwischen 1971 und 1973, in: *Rosa Radikale. Die Schwulenbewegung der 1970er Jahre*, hrsg. v. Andreas Pretzel/Volker Weiß, Hamburg 2012, S. 124–142.
- HOBSON, Emily: *Lavender and Red. Liberation and Solidarity in the Gay and Lesbian Left*, Oakland 2016.
- HOLY, Michael: Lange hieß es, Homosexualität sei gegen die Ordnung. Die westdeutsche Schwulenbewegung (1969–1980), in: *100 Jahre Schwulenbewegung. Dokumentation einer Vortragsreihe in der Akademie der Künste*, hrsg. v. Manfred Herzer, Berlin 1998, S. 83–109.
- IDIER, Antoine: A Genealogy of a Politics of Subjectivity. Guy Hocquenghem, Homosexuality, and the Radical Left in Post-1968 France, in: *The Politics of Authenticity. Countercultures and Radical Movements across the Iron Curtain, 1968–1989*, hrsg. v. Joachim C. Häberlen/Martin Keck-Szajbel/Kate Mahoney, New York/Oxford 2019, S. 89–109.

- JACKSON, Julian: *Arcadie. La vie homosexuelle en France, de l'après-guerre à la dépenalisation*, Paris 2009.
- KRAUSHAAR, Elmar: „Nebenwidersprüchliche“. Die neue Linke und die Schwulenfrage in der Bundesrepublik der siebziger und achtziger Jahre, in: *Die Linke und das Laster. Schwule Emanzipation und linke Vorurteile*, hrsg. v. Detlef Grumbach, Hamburg 1995, S. 142–177.
- MARBACH, Rainer: *Das Freie Tagungshaus Waldschlösschen 1980–1999. Vom alternativen Projekt zur staatlich anerkannten Heimvolkshochschule*, in: *Zwischen Autonomie und Integration. Schwule Politik und Schwulenbewegung der 1980er und 1990er Jahre*, hrsg. v. Andreas Pretzel/Volker Weiß, Hamburg 2013, S. 34–65.
- MARTEL, Frédéric: *The Pink and the Black. Homosexuals in France since 1968*, Stanford 1999.
- MELUCCI, Alberto: *Challenging Codes. Collective Action in the Information Age*, Cambridge 1996.
- MILNER, Jean-Claude: *Archéologie d'un échec, 1950–1993*, Paris 1993.
- MURRAY, Stephen O.: The Institutional Elaboration of a Quasi-Ethnic Community, in: *International Review of Modern Sociology* 9.2 (1979), S. 165–177.
- NEWSOME, W. Jake: *Pink Triangle Legacies. Coming Out in the Shadow of the Holocaust*. Ithaca, Ny 2022.
- PATTON, Cindy: *Sex and Germs. Politics of AIDS*, Boston, Ma 1985.
- PLASTARGIAS, Jannis: *RotZSchwul. Der Beginn einer Bewegung (1971–1975)*, Berlin 2015.
- POLLAK, Michael: *Homosexual Rituals and Safer Sex*, in: *Gay Studies from the French Cultures. Voices from France, Belgium, Brazil, Canada, and The Netherlands*, hrsg. v. Rommel Mendès-Leite/Pierre-Olivier de Busscher, New York/London/Norwood 1993, S. 307–317.
- SALMEN, Andreas: *20 Jahre bundesdeutsche Schwulenbewegung 1969–1989 (BHV-Materialien)*, Köln 1989.
- SEIDMAN, Steven: *Identity and Politics in a ‚Postmodern‘ Gay Culture. Some Historical and Conceptual Notes*, in: *Fear of a Queer Planet. Queer Politics and Social Theory*, hrsg. v. Michael Warner, Minneapolis, Mn/London 1993, S. 105–141.
- SIBALIS, Michael: „And What Then About ‚Our‘ Problem?“ – Gay Liberation in the Occupied Sorbonne in May 1968, in: *May 68. Rethinking France's Last Revolution*, hrsg. v. Julian Jackson/Anna-Louise Milne/James S. Williams, New York 2011, S. 122–135.
- SIGUSCH, Volkmar: *On Cultural Transformations of Sexuality and Gender in Recent Decades*, in: *German Medical Science* 2 (2004), S. 1–14.
- SIGUSCH, Volkmar: *Der Aids-Komplex und unser Leviathan. Kann und soll uns der Staat über Aids aufklären?*, in: *Psyche* 43.8 (1989), S. 673–697.
- TIETZ, Lüder: *Einleitung. Historischer Rückblick auf die Emanzipation und Partizipation homosexueller Männer in Deutschland*, in: *Emanzipation und Partizipation. Grundkurs Homosexualität und Gesellschaft III. Dokumentation eines Seminars im Rahmen der Schwulenfortbildung Niedersachsen vom 12. bis 14. März 2004*, hrsg. v. Lüder Tietz (Edition Waldschlösschen, Materialien 10), Göttingen 2004, S. 5–13.
- TIETZ, Lüder/MARBACH, Rainer: *Schwuler Aufbruch in den 1970er Jahren. Rainer Marbach im Gespräch mit Lüder Tietz*, in: *Emanzipation und Partizipation. Grundkurs Homosexualität und Gesellschaft III. Dokumentation eines Seminars im Rahmen der Schwulenfortbildung Niedersachsen vom 12. bis 14. März 2004*, hrsg. v. Lüder Tietz (Edition Waldschlösschen, Materialien 10), Göttingen 2004, S. 45–65.

- TREMBLAY, Sébastien: Rosa Winkel et Pink Triangle. Comprendre la mémoire collective homosexuelle de la répression nazie dans une perspective transatlantique, in: *Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande* 53.2 (2022), S. 379–396.
- TÜMMERS, Henning: AIDS. Autopsie einer Bedrohung im geteilten Deutschland (Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts 23), Göttingen 2017.

Filme

- Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt, Regie: Rosa VON PRAUNHEIM, Produktion: Bavaria Atelier (BRD 1971).
- Armee der Liebenden oder Aufstand der Perversen, Regie: Rosa VON PRAUNHEIM, Produktion: Rosa von Praunheim / WDR (BRD 1979).